



UKRAINE

Wohin steuert die Krim?



Eine Schwimmerin im Hafen von Sewastopol winkt den Matrosen auf dem russischen Helikopterträger «Moskva» zu.

Reuters

Sewastopol, der Heimathafen der russischen Schwarzmeerflotte, liegt in der Ukraine. Durch die Krise im Kaukasus wird auf der Krim die Forderung nach einem Anschluss an Russland lauter, und die Sezessionsängste werden grösser.

Der ukrainische Präsident Wiktor Juschtschenko hat auf das Auslaufen russischer Kriegsschiffe von Sewastopol aus während des Kriegs in Georgien einigermassen hilflos mit einem Erlass reagiert: Künftig soll die Flotte detaillierter über ihre Vorhaben informieren. Denn von den Bewegungen der russischen Schiffe im Schwarzen Meer wusste die Ukraine offenbar nichts.

Die Georgien-Krise hat die Hafenstadt auf der Krim in die Schlagzeilen gebracht. Dabei war Sewastopol gerade dabei, die militärische Vergangenheit nach und nach abzuschütteln. Statt Militärs prägen heute Tou-

Flotte – sieht. Kasarin ist überzeugt: «Die Mehrheit der Sewastopoler will die Flotte auf dem heutigen Niveau behalten.»

Arbeit für 22 000 Menschen

Immerhin sichert das russische Militär dem Stadthaushalt nach Angaben aus der Verwaltung 14 Prozent der Einnahmen, andere Stellen sprechen gar von 36 Prozent. Die Flotte gibt rund 22 000 Einwohnern Arbeit. Deshalb beschwört Kasarin die guten Beziehungen zu Russland und lobt die multikulturelle Atmosphäre in der Stadt: Bei einem Konzert zum Stadtjubiläum hätten die Zuhörer russischen und ukrainischen Sängern gleichermaßen zugejubelt. Die Zeitungen in der Stadt erscheinen auf Ukrainisch, Russisch, Krimtatarisch, Bulgarisch und Armenisch.

Doch viele Sewastopoler wollen von Multikulti nichts hören. Das sind jene 42 Prozent der Stadtbewohner, die sich einen Anschluss der Krim an Russland wünschen. Seit 1954 gehört die Insel zur Ukraine, damals über-

Russlands darauf ist das Beharren auf dem Flottenstützpunkt. «Die russische Flotte stützt die prorussische Stimmung auf der Krim», sagt Sergej Kulik vom Nomos-Zentrum, das geopolitische Probleme und die euroatlantische Kooperation in der Schwarzmeerregion analysiert. So sei etwa das Büro der russi-

schon Gemeinde von Sewastopol bei der russischen Flotte untergebracht. Die Hauptfunktion der russischen Flotte sei längst keine strategische mehr, sagt Kulik. «Die hat sie beim Zusammenbruch der Sowjetunion verloren. Heute ist ihre Hauptfunktion eine politische. Ohne Flotte würden auch die separatisti-

schon Stimmungen auf der Krim gegen null gehen.»

Präsident Juschtschenko will den Pachtvertrag mit Russland über das Stichtjahr 2017 hinaus nicht verlängern. Dem Willen des Präsidenten würde sich auch die Stadtverwaltung nicht entgegenstellen, glaubt Kulik. Auch wenn das zahlreiche Pro-

bleme mit sich bringt: Wo finden 22 000 Menschen neue Arbeit? Was wird aus den alten Militäranlagen? Womit wird das mit dem Abzug entstehende Loch in der Stadtkasse gefüllt? Um diese Fragen zu lösen, müsse man jetzt anfangen nachzudenken, fordert Kulik. Doch die Stadtverwaltung tut nichts, und Russland denkt gar nicht daran, mit der Ukraine über den Abzug zu verhandeln.

Neue Visionen sind gefragt

Wladimir Lisenko, Berater des russischen Botschafters in der Ukraine für Fragen der russischen Schwarzmeerflotte: «2017 wird Juschtschenko nicht mehr Präsident der Ukraine sein. Dann werden wir sehen. Russland will den Vertrag jedenfalls verlängern.» Für viele Einwohner Sewastopols – ob russisch, ukrainisch, separatistisch oder proeuropäisch – wäre der Abzug ein Bruch. Das hat keine nationalistischen Gründe, glaubt Kulik. Die Bürger haben viele Jahrzehnte mit der Flotte gelebt, ihre Familienangehörigen arbeiten dort, und die Militärs sind bei Jubiläumsfeiern in der Stadt präsent. Gerade deswegen, fordert Kulik, müssten rechtzeitig neue Visionen für Sewastopol entstehen: Sewastopol als Touristenzentrum oder als Stadt der Wissenschaft. Doch die Stadtverwaltung bemühe sich so lange nicht um eine Entwicklung der Region, solange sie einen festen Teil des Stadtbudgets ohne Anstrengung einnehme – nämlich von der russischen Schwarzmeerflotte. **DÖRTH ZIEMER SEWASTOPOL**

ANZEIGE

Russischer Flottenstützpunkt Sewastopol



risten das Bild am Hafen und an der neu gestalteten Promenade. Von Booten aus schauen sie sich die Militärschiffe in der Bucht an – ukrainische und russische. Das wäre noch vor zwanzig Jahren, als Sewastopol eine geschlossene Sowjetstadt war, undenkbar gewesen. Undenkbar war damals auch, dass sich ausländische Firmen in der Stadt auf der Südkrim niederlassen. Das hat zu einem ungeahnten Aufschwung geführt. Das wissen die Sewastopoler zu schätzen, glaubt der stellvertretende Bürgermeister Wladimir Kasarin.

Das bedeutet allerdings nicht, dass Sewastopol sein Wohl in der weiteren Entmilitarisierung – also dem Abzug der russischen

liess Nikita Chruschtschow die Krim der ukrainischen Sowjetrepublik. Als Standort der Schwarzmeerflotte war die Stadt schon zu Sowjetzeiten russisch geprägt. Heute sind drei Viertel der Sewastopoler ethnisch Russen, ein Fünftel Ukrainer. Der Rest gehört ethnischen Minderheiten an. Russisch ist die dominierende Sprache, auch wenn Ukrainisch Amtssprache ist. Viele Einwohner können aber gar kein Ukrainisch.

Prorussische Stimmung

Die prorussische Stimmung auf der Krim macht sich Russland zu Nutze. Es fühlt sich von den EU- und Nato-Beitrittsabsichten Kiews provoziert. Die Antwort

Haben Sie Zeit für eine neue Leidenschaft?

Die limitierte Edition «Chopard L.U.C. MK III» erwartet Sie. Exklusiv bei Bucherer



Chopard
 L.U.C.
 MANUFACTURE DE HAUTES HORLOGERIES
 LOUIS-ULYSSE CHOPARD

Für jene, die zu wählen wissen, hat Chopard ein edles Uhrenschmuckstück zusammengestellt: Die L.U.C. MK III Stahluhr mit dem edlen Manufakturwerk. Die auf 50 Stück limitierte Special Edition gibt es zum Preis von CHF 8950,- exklusiv bei Bucherer.

www.bucherer.com

BUCHERER

Für die schönsten Momente im Leben. Seit 1888.